

No. 26. Mittwoch den 30. Januar 1833.

Preußen.

Berlin, vom 28. Januar. — Des Königs Maj. haben den Kaufmann Johann Albrecht Bock in Odessa zu Allerhöchstihrem Vice-Konsul daselbst zu ernennen geruht.

Der Königl. Großbritannische Kabinets-Courier Kaye ist nach London abgereist.

Binnen Kurzem wird die Telegraphen-Linie zwischen hier und Magdeburg vollendet seyn. Die ungünstige Jahreszeit und der Umstand, daß fast überall erst die nöthigen Gebäude gebaut und alle höchsten Punkte bestimmt und gemessen werden mußten, haben einen großen Aufenthalt verursacht. Auf der übrigen Linie bis Köln sind erst die Punkte bestimmt, allein man hofft bei anhaltendem Fleiße mit dem Sommer fertig zu werden, um so mehr, als durch Westphalen schon während des Französischen Besitzes eine Telegraphen-Linie ging, deren Punkte man nun zu benutzen gedenkt. — Man rühmt sehr die Erleichterung des diplomatischen Verkehrs, welche durch die Stationen der Feldjäger in Aachen, Memel 2c. herbeigeführt ist, und überdies sollen dieselben eine nicht unbeträchtliche Ersparniß bewirkt haben.

Köln, vom 20. Januar. — Der General der Infanterie und commandirende General des 7ten Armee-Corps, Freiherr v. Müffling, so wie der General der Kavallerie und commandirende General des 8ten Armee-Corps, Herr v. Borstell, sind, Letzterer auf seiner Rückkehr von Achen, heute hier eingetroffen.

Aachen, vom 21. Januar. — Vorgestern war die hier stehende 4te Schützen-Abtheilung in ihrer Kriegsstärke zum letzten Male für jetzt auf der Theaterstraße versammelt, um von Sr. Excellenz dem kommandirenden General des 8ten Armee-Corps, Herrn von Borstell, besichtigt zu werden. Nach dem Defiliren äußerte sich der Herr General auf das Freundlichste über die vortreffliche Ausrüstung des Truppentheiles, über die Schönheit seiner Mannschaften — einer Auswahl von Freiwilligen aus der ganzen Rheinprovinz — wie über die degagirte und doch kriegerische Haltung derselben. Se. Excellenz bemerkten ferner, daß er selbst gekommen sey, um der Abtheilung zu sagen, daß bei der jetzigen Gestaltung der Verhältnisse die Kriegs-Reserven in ihre Heimath zurückkehren könnten, daß sie auch dort durch Ordnung und Treue im Beruf die Achtung erhalten möchten, die sie allgemein erworben, daß sie, wenn das Vaterland ihrer aufs Neue bedürfen würde — was gegenwärtig nicht zu erwarten sey — mit derselben Freudigkeit, demselben innern Triebe zu den Waffen zurückkehren möchten, wie sie es jetzt gethan. — Ein begeistertes Lebehoch für unsern theuern hochgeliebten König und ein Dankruf an den verehrten General aus aller Munde, zeigte, wie die aus vollem Herzen gesprochenen Worte zu Herzen Eingang fanden, wie der heimkehrende Soldat, im Andenken an seinen Feldherrn, das Bild des Vaters mit sich führt.

Die Englischen Kabinets-Couriere Kraus und Lews sind gestern Morgen hier durchpassirt; ersterer kömmt von Petersburg und geht nach London, letzterer kömmt von London und geht nach Wien.

Rußland.

St. Petersburg, vom 19. Januar. — Se. Majestät der Kaiser haben dem wirklichen Geheimerath Chitroff das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens 1ster Klasse und dem Geheimerath und Senator Grafen Tolstoi den St. Annen-Orden 1ster Klasse verliehen.

Im Hafen von St. Petersburg belief sich die Einfuhr im verflossenen Jahre auf 156,976,657 Rubel, nämlich Gold und Silber für 16 Millionen, gesponnene Baumwolle für 40 Millionen, Kaffee für 4,500,000, roher Zucker für 25,500,000, Seidenwaaren für 5,700,000, Wollenwaaren für 8 Millionen, Baumwollen-Fabrikate für 3,400,000, linnene Waaren für 500,000, Wein

für 7 Millionen, starke Getränke für 863,000, Droguerieen für 1,400,000 Rubel. Der Totalwerth der Ausfuhr betrug 113,543,825 Rubel, nämlich Hanf für 15 Millionen, Flachs für 4 Millionen, Pottasche für 2,500,000, Seife für 37,650,000, Lichte für 430,000, rohe Häute für 2,750,000, Juchten für 860,000, Eisen für 7,500,000, Kupfer für 5,500,000, Borsten für 5,500,000, Taue und Stricke für 1 Million, Leinwand für 6,800,000, verschiedenes Getreide für 5 Millionen. Die Zoll-Einkünfte betrugen 48,267,378 Rubel, während sie im Jahre 1831 nur 43,118,367 Rubel ergeben hatten. Am 1. Januar 1833 befanden sich noch für mehr als 40 Millionen Waaren am Platz, die noch keine Zoll-Gebühren entrichtet hatten.

Das Gouvernement Orenburg, welches von den Bergketten des Ural durchschnitten wird, besitzt so wenig Communicationen, daß es außerordentlich schwierig ist, von einigen Städten und Orten im Osten nach dem westlichen Theil des Gouvernements zu gelangen. Die Industrie der Bewohner des östlichen Theils, die sich ausschließlich dem Handel mit den Völkerschaften von Mittel-Asien widmen, leidet durch diesen Mangel an Straßen nicht wenig, indem der Absatz der Tauschwaaren dadurch behindert wird. Dieser Zustand der Dinge hatte die Aufmerksamkeit der Orts-Behörden erregt, und der Lieutenant Balkaschin vom Generalstabe wurde im Monat April 1831 beauftragt, nach den Mitteln der Abhülfe zu forschen und die Oertlichkeiten zu untersuchen, um sodann eine Handelsstraße durch die Mitte des Gouvernements Orenburg von Osten nach Westen anzulegen. Seinen Instructionen gemäß, nahm er die Stadt Sterlitamak als Ausgangspunkt dieses Projekts an; sie liegt nämlich gerade in der Mitte des Gouvernements; von dort aus wandte er sich dann nach allen Richtungen, zog die genauesten Nachrichten ein und entwarf bis Werchne Uralsk eine gerade Communications-Linie, die sich über 252 Werst weit erstreckt. Die Bevölkerung des Gouvernements Orenburg ist sehr gering, und es fehlt daher dort sehr an Mitteln und Kräften zum Bau der projektirten Straße. Tagelöhner-Arbeiten werden daselbst äußerst theuer bezahlt, und nach den in diesem Gouvernement geltenden Arbeitspreisen würde jene Straße nicht weniger als 550,000 Rubel kosten. Aber das Gouvernement wird von ungefähr 160,000 Baschkiren bewohnt, die nur sehr leichten Abgaben unterworfen sind und die Bedürfnisse des gesellschaftlichen Lebens noch nicht kennen, so daß sie fast all ihre Zeit in gänzlichem Müßiggang hinbringen. Diese nun glaubte der Militair-Gouverneur von Orenburg sehr zweckmäßig zum Straßen-Bau gebrauchen zu können, indem er ihnen nur einen geringen Lohn dafür auszusetzen brauchte. Der Graf von Suchtelen schlug daher vor, daß man 1800 Baschkiren nebst 750 Pferden und Wagen hierzu nehme; er berechnete, daß die Straße von Sterlitamak nach Werchne Uralsk im Lauf eines Jahres beendigt werden könnte, und daß der Arbeitslohn, zu 25 Kopeken auf den Mann täglich, im Ganzen 67,500 Rubel betragen würde, wovon die Baschkiren 27,000 Rubel für Lebensmittel brauchen würden, so daß ihnen dann noch ein Gewinn von 40,500 Rubel bliebe. Dies Projekt ward dem Kaiser vorgelegt, und Se. Majestät genehmigten es, indem Sie die Ausführung der Verantwortlichkeit des Militair-Gouverneurs von Orenburg übertrugen. Am 22sten August v. J. benachrichtigte der Graf Suchtelen den Minister des Innern bereits, daß die Arbeiten mit großer Thätigkeit begonnen hätten und glücklich von Statten gingen, daß die Baschkiren mit der ihnen ertheilten Beschäftigung sehr zufrieden wären, und daß die Bewohner der Umgegend ihre Erkenntlichkeit für die Sorge, die man ihnen durch Anlegung dieses neuen Weges für ihre Industrie bewiesen, laut an den Tag legten.

Deutschland.

München, vom 17. Januar. — Offizielle Nachrichten aus Triest vom 8ten d. M. melden das Einlaufen eines Oesterreichischen Stationsschiffes daselbst, welches die zur Ueberfahrt der Baierschen Truppen nach Griechenland bestimmte Flotte begleitet hatte. Sämmtliche Schiffe hatten ohne den mindesten Unfall, und ohne daß auch nur eines zurückgeblieben wäre, bereits Pola an der südlichsten Spitze der Istrischen Halbinsel passirt, und die ganze Expedition befand sich im besten und erwünschtesten Zustande.

Es ist die Nachricht eingegangen, Kolokotroni habe sich sammt seiner nicht unbedeutenden Armee dem jungen Könige von Griechenland unterworfen, und ihm zusichern lassen, daß es nur seiner Ankunft bedürfe, um die Beweise der Anhänglichkeit und der Ergebenheit aller Griechen für seine Person in Empfang zu nehmen; bis dahin werde er an der Spitze seiner tapfern Armee Griechenland in Ruhe zu erhalten wissen. Dieser Umstand hat manches sorgenvolle Gemüth beruhiget. Die meisten der für Griechenland Angeworbenen gehören zu der gebildeten Klasse; es befinden sich unter ihnen viele ehemalige Studenten und Männer, die früher schon in bessern Verhältnissen gestanden haben.

Ebendaher, vom 20. Januar. — In hiesigen Blättern liest man: „Die neuesten Nachrichten aus Neapel melden vorläufig, daß unter den Festlichkeiten bei dem Aufenthalte Sr. Maj. des Königs Otto I. besonders eine Hoftafel mit allem Glanze darauf folgender Ehrenbezeugungen, sich ausgezeichnet hatte. Unser allgeliebter Kronprinz ist stets an der Seite des brüderlichen Otto. Beide nahmen mit gütiger Huld einen Festabend am 7ten d. bei dem Russischen Gesandten an, welcher mit ausnehmendem Prunke gefeiert wurde. Am 8ten bestiegen mit Königl. Geleite die beiden Prinzen Bayerns den Vesuv, und kamen spät in die Residenz zurück. Der nahe Tag der Abfahrt nach Brindisi erlaubte dem König Otto nicht mehr, dem auf den 9ten d. in dem Palaste des Englischen Gesandten angeordneten Festabend

beizuwohnen; denn an diesem Tage war beschlossen, das Dampfsboot zu besteigen, und hinzueilen zu jenen fernen Ufern, wo die Fahnen der Krieger Ludwigs freudig und sehnsuchtsvoll Ihm dem Königssohne entgegen wehen werden. — Falsche und aus böser Quelle geschöpfte lügenhafte Nachrichten gelangten seit wenigen Tagen angeblich von Triest aus im Vaterlande an, als hätten z. B. die Baierischen Soldaten bei der Einschiffung sich empört, daß man auf sie hätte schießen müssen, um sie zur Einschiffung zu zwingen ꝛc. Eine andere Lüge ist verbreitet, als wäre ein Schiff mit der vom Obersten Nickel, so wie auch ein Theil der vom Obersten Balligand befehligten Mannschaft auf der Meerfahrt unter und zu Grunde gegangen ꝛc. Alle Correspondenzen und Rapporte widerlegen aber durchaus solche unsaubere und schändliche Lügen, deren mehrere anderen Inhalts nur einer gewissen Faction dienen sollten, in deren Augen nichts Anderes heilig und wahrhaft seyn dürfe, als was sie als geschehen und für ihre verrätherischen Tendenzen als vollbracht unermüdet wünschen."

Nicht geringe Sensation machen hier die Türkischen Angelegenheiten, die uns nun viel näher interessiren, da hierbei Griechenland nicht wenig betheiligt ist. So sehr man auch die Verdrängung Türkischer Barbarei aus Europa wünschen möchte, so sind doch dabei wichtige politische Fragen zu lösen, die große Verwirrung erregen dürften. Alle diese Erörterungen beschäftigen hier gar sehr die öffentliche Aufmerksamkeit.

Leipzig, vom 23. Januar. — Nach dem Plane für das dem König Gustav Adolph von Schweden bei Lützen zu errichtende Denkmal soll dasselbe in einem kolossalen polirten Granitwürfel bestehen, der vorläufig auf 3000 Thlr. veranschlagte Kostenbetrag aber mit Verwendung eines dazu bereits vorhandenen kleinen Fonds von 400 Thalern und eines von der Stadt Weimar verwilligten Beitrags von 100 Thalern, durch eine Sammlung im ganzen protestantischen Deutschland aufgebracht werden. Das Sächsische Ministerium hat jetzt selbst zu der Sammlung aufgefordert. Sollte die Summe der auf diese Weise eingelieferten Beiträge den vorläufig veranschlagten Kostenbetrag des bei Lützen zu errichtenden Denkmals übersteigen, oder die aus dem übrigen evangelischen Deutschland hierzu eingehenden Summen es verstatten, daß von der in Sachsen gemachten Sammlung nur ein Theil an das Comité in Lützen abgeliefert zu werden brauchte, so behält das Königl. Sächsische Ministerium für diesen Fall sich vor, über den Mehrbetrag zu denselben Zwecken zu verfügen, für welche eine besondere Sammlung in Leipzig veranstaltet wird.

Wiesbaden, vom 20. Januar. — Wie es heißt, werden Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau nach dem Haag reisen. — Unser rastlos thätige Staats-Minister, Freiherr von Marschall, der von einer schweren Krankheit befallen war, befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung. — Vor einigen Tagen stand in einem Frankfurter Blatte in einem von hier aus datirten Artikel die Geschichte eines sich bei Biebrich im Rhein aufhaltenden See-Ungeheuers (welche auch andere Deutsche Blätter aufzunehmen sich beeilten). Die ganze Geschichte war nichts als ein Scherz loser Gesellen. Man erzählte, dieses Ungeheuer (bald Seekalb, bald Seehund, bald Seelöwe) sey bei Biebrich geschossen worden und werde bei dem Wirth Kraus, in der schönen Aussicht, aufbewahrt. Alsbald strömte halb Wiesbaden dahin, überzeugte sich aber bald, daß es in April geschickt worden. Niemand stand sich besser dabei, als der Wirth.

Schwerin, vom 22. Januar. — In Folge der erfreulichen Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften haben in hiesiger Residenz die gewöhnlichen Wintervergnügungen bereits wieder ihren Anfang genommen. Außer diesen sahen wir auch am 19ten d. M. das lange nicht gesehene Schauspiel einer solennen Schlittenfahrt zu Eise nach Zippendorf, wohin Nachmittags drei Uhr unter Kanonendonner und Begleitung von Hörnermusik beim Schlosse abgefahren, und von da erst gegen 7 Uhr Abends unter Fackel-Beleuchtung zurückgekehrt wurde. Eine große Menschenmasse hatte sich mit dem Zuge in Bewegung gesetzt; dennoch aber ist, wie es sonst wohl der Fall zu seyn pflegt, niemand dabei zu Schaden gekommen.

Frankfurt a. M., vom 23. Januar. — Aus dem Badischen meldet man heute als ganz gewiß die Verlegung des Erzbischöflichen Sitzes von Freiburg nach Bruchsal. Auch sollen binnen kurzem mehrere Garnison-Wechsel im Großherzogthume stattfinden.

„Mehrere Pariser Journale," sagt heute das Journal de Francfort, „geben wörtlich die Rede, die der Königliche Würtembergische Minister des Innern bei der am 15ten d. M. stattgehabten Eröffnung der Stände-Versammlung Namens seines Souverains gehalten hat. Ein einziges Blatt, der Courrier français, findet an der Rede etwas auszusetzen. Der König von Würtemberg, äußert derselbe, beschäftigt sich wenig mit der allgemeinen Politik von Europa und ist nur für die Angelegenheiten seines eigenen Landes besorgt. Wäre es nicht der Courrier français, der dies sagte, so möchten wir wohl diese Beschuldigung für das schmeichelhafteste und zarteste Lob halten, das jenes Blatt je gespendet hat."

Frankreich.

Paris, vom 19. Januar. — Vorgestern musterte der König in Douay die dortige Nationalgarde, das 3000 Mann starke, vom General Neigre geführte Ar-

tillerie-Corps, welches an der Belagerung der Citadelle von Antwerpen Theil genommen hat, und die Division des Generals Schramm. Nach beendigter Revue schlossen die Truppen einen Kreis um den König, welcher unter eine Anzahl derselben den Orden der Ehrenlegion vertheilte. Hierauf defilirten sämmtliche Truppen vor dem Könige; dem Belagerungsgeschütze folgten vier den Holländern abgenommene Kanonen. Se. Majestät begaben sich demnächst auf die Festungswälle, besichtigten ein neu gebautes Bastion, so wie das Zeughaus und die Stückgießerei; in letzterer wurden in Gegenwart des Königs und der Prinzen 6 Haubitzen und 3 Feldgeschütze gegossen. Der König, welcher heute Abend hier erwartet wird, ward in Douay von einer leichten Unpäßlichkeit befallen, die indessen vorüberging, ohne daß ärztlicher Beistand nöthig geworden wäre.

Ueber den Schluß der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer ist noch Nachstehendes zu melden: Herr Dupin d. Aelt. bekämpfte nicht, sondern er unterstützte das Amendement des Herrn Comte wegen Ausschließung der Geistlichen von den Wahl-Versammlungen. „Es handelt sich hier nicht," äußerte er, „um religiöse Intoleranz, eben so wenig um eine schimpfliche Ausschließung. Wir haben der Beispiele viele, wo gewisse Aemter mit andern Functionen unvereinbar sind; hierin liegt durchaus nichts Beleidigendes. Welcher Richter z. B. würde sich als einen Patia betrachten, weil er nicht zugleich auch Präfekt seyn darf. Eben so behaupte ich nun auch, in Bezug auf das uns vorliegende Amendement, daß wir dem Klerus in keinerlei Weise zu nahe treten, wenn wir erklären, daß der Stand eines Geistlichen sich mit dem eines Wahl-Mannes nicht vertrage. Als Juli-Männer müssen wir anerkennen, daß einer der vornehmsten Mißbräuche vor der letzten Revolution das stete Umsichgreifen der Geistlichkeit war, deren Gegenwart sich überall fühlbar machte; sie verlangte nicht allein die religiöse Macht in ihrem ganzen Umfange, sondern sie wollte alle Gewalten an sich reißen. Vorzüglich um diesem Uebel abzuhelfen, geschah es, daß wir denjenigen Artikel der Charte, welcher die katholische Religion für die Staats-Religion erklärte, änderten. Es ist fern von mir, den Einfluß des Klerus in seinen Gränzen schmälern zu wollen; aber als Staatsmann, der an der Reform der Verfassung Theil genommen hat und die Grundsätze der Juli-Revolution unverletzt erhalten will, verlange ich auf das bestimmteste, daß jener Einfluß sich von der Kanzel und nicht von der Rednerbühne herab äußere. Preis und Ehre den katholischen Geistlichen! sie sollen vom Staate besoldet werden, jedoch unter der Bedingung, daß sie sich in den Grenzen ihres Amtes halten; dagegen aber hat die Kammer für die strenge Sonderung der weltlichen und geistlichen Macht zu sorgen. Wollten wir es dem Klerus möglich machen, sich durch irgend eine Hinterthür wieder in die öffentlichen Angelegenheiten einzuschleichen, so würde er bald wieder Alles an sich reißen und noch einmal den Staat und sich selbst ins Verderben stürzen." — Durch diese Rede, die nicht bloß von einem großen Theile der Versammlung, sondern sogar auf den öffentlichen Tribunen mit Beifall aufgenommen wurde, fand Herr Comte sich veranlaßt, seinen Antrag auf die von dem Staate besoldeten Geistlichen zu beschränken. Man rief ihm von verschiedenen Seiten zu, daß hiernach also die St. Simonianer, die sogenannten Tempelherren und die Geistlichen der Französisch-katholischen Kirche Zutritt zu den Wahl-Versammlungen und zu den General-Conseils haben würden, und Herr Renouard bekämpfte den Vorschlag. Herr Garnier-Pages rief im Eifer, daß er Freiheit und Gleichheit für Jedermann verlange, und daß das Amendement des Herrn Comte unannehmbar sey. Nichtsdestoweniger wurde dasselbe, als es zur Abstimmung kam, mit schwacher Stimmenmehrheit angenommen, — eine Entscheidung, die eine ungemeine Sensation in der Versammlung erregte. Alle besoldete Geistliche sind also jetzt, insofern nicht die Pairs-Kammer diese Bestimmung verwirft, von den Munizipal-Wahl-Versammlungen, und mithin auch von den General-Conseils ausgeschlossen. Gleich nach Beendigung dieser Debatte nahm Herr Dupin d. Aeltere den Präsidentenstuhl wieder ein, worauf die Art. 13 bis 19 des Gesetz-Entwurfes ohne eine erhebliche Debatte durchgingen. Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt dieser Artikel: Jedes Mitglied eines General-Conseils, das ohne gegründete Ursache bei zweien Session fehlt, wird als ausgeschieden betrachtet. Die Mitglieder der General-Conseils werden auf 6 Jahre ernannt; sie können aber wieder gewählt werden. Der König kann ein General-Conseil auflösen, in welchem Falle dasselbe innerhalb dreier Monate durch neue Wahlen wieder zusammengesetzt werden muß. Wer gleichzeitig für zwei verschiedene General-Conseils oder für ein General- und Bezirks-Conseil gewählt worden, muß innerhalb vier Wochen dem Präfekten anzeigen, für welches Conseil er sich bestimmt hat. Wird in einem General-Conseil durch Todesfall oder Abdankung eine Stelle vakant, so muß sie innerhalb zweier Monate neu besetzt werden. Die Bezirks-Conseils bestehen aus doppelt so vielen Mitgliedern, als es einzelne Kantone im Bezirke giebt, doch darf die Zahl derselben nicht 24 übersteigen.

Der Minister des Auswärtigen empfing heute Depeschen vom Fürsten Talleyrand, wegen Verhaltungsregeln in Bezug auf die dem Könige von Holland auf seinen Gegenvorschlag zu ertheilende Antwort. Es fand sogleich ein Ministerrath statt, der einen Courier mit der Antwort nach London abfertigte, daß man die Rückkehr des Königs abwarten müsse, um dann sogleich einen Ministerrath zu halten und in Folge desselben die definitive Antwort nach London abzufertigen. Man versichert, der König von Holland wolle specielle Bevollmächtigte ernennen, um die Holländisch-Belgische Angelegenheit zu beendigen, jedoch unter der Bedingung, daß der Mittelpunkt der Verhandlungen nicht mehr London, sondern Frankfurt a. M. seyn solle.

Die Oppositionsblätter behaupten wiederholt, daß zwischen dem Herzoge von Broglie und Herrn Thiers eine große Spannung herrsche, obgleich der ministerielle Nouvelliste dieses Gerücht gestern widerlegte. Gleichzeitig wird gemeldet, daß der Marschall Soult gleich nach seiner Rückkehr von der Nord-Armee eine Unterredung mit dem Herzoge von Bassano gehabt, der während der ganzen Abwesenheit des Königs ununterbrochen mit Sr. Majestät correspondirt habe. Der Herzog von Broglie soll Willens seyn, seine Entlassung zu nehmen, ein Entschluß, von welchem Herr Guizot ihn abzubringen sucht.

Der Constitutionnel meldet: „Durch ein seltsames Zusammentreffen der Umstände befand sich unter den gestrigen Gästen des Herrn Dupin der Pfarrer der Kirche seines Viertels, und Abends sah man in seinem Salon den Geschäftsträger des Papstes. Natürlich kam bei der Unterredung zwischen den beiden Geistlichen und dem Präsidenten der Kammer das Gespräch auch auf die gestrigen Vorgänge in der Deputirtenkammer und Herr Dupin soll ihnen auseinandergesetzt haben, wie die politischen Principien, nach denen die Geistlichkeit von den Municipal-Wahlen ausgeschlossen würden, mit der Achtung, die man dem Klerus schuldig sey, wenn er sich auf seine religiösen Functionen beschränke, keinesweges im Widerspruche ständen."

Der Temps fällt folgendes harte Urtheil über den Marschall Soult: „Der Kriegsminister ist von der Nordarmee kalt aufgenommen worden; man giebt mehrere Gründe dafür an; der Ruf des Marschalls ist in Bezug auf Billigkeit nicht so fest begründet, wie in Bezug auf militairisches Verdienst; man wirft ihm vor, er sey verschwenderisch mit Beförderungen und Ordensverleihungen gegen die Hofleute, während er die Dienste alter Soldaten nicht anerkenne. Er legt den Kammern zwar Gesetze vor, hält sich aber durch dieselben nicht für gebunden. Dazu kommt, daß für Lebensmittel und Feldlazarethe bei der Nordarmee gar nicht gesorgt war; manches Regiment erhielt drei Tage lang keinen Proviant. Noch nie ward ein so tapferes Heer von der Verwaltung so schlecht unterstützt. Und dennoch standen dem Marschall an ordentlichen und außerordentlichen Krediten bedeutende Summen zu Gebote. Die Bureaus der Deputirtenkammer sollen höchst unwillig darüber seyn, daß ein constitutionneller Minister die ihm bewilligten ungeheuren Summen so bedeutend überschritten hat; auch scheint ihnen die Nützlichkeit aller Ausgaben nicht einzuleuchten. Der Gisquetsche Flintenlauf wird wieder aufs Tapet gebracht, und man nennt den Marschall, gewiß mit Unrecht, bei einigen Geschäften dieser Art persönlich betheiligt. Der alte administrative Ruhm des Major-général der großen Armee ist stark erschüttert worden."

Das von dem Könige bestellte Bildniß des Marschalls Ney ist nebst denen der übrigen verstorbenen Marschälle aus den Tuilerieen nach dem großen Saale des Invalidenhauses gebracht worden. Nur die Portraits der noch lebenden Marschälle sind im Königl Palast zurückgeblieben.

Das Journal du Commerce bemerkt über den gegenwärtigen finanziellen Zustand Frankreichs: „Die Uebersicht der Staatseinnahmen im vorigen Jahre ergiebt eine bedeutende Verbesserung der Finanzen, doch muß man sich hüten, hieraus zu schließen, daß unsere finanziellen Wunden bereits geheilt oder der Heilung nahe seyen. Die Einnahmen haben beinahe die Höhe der auf dem Budget veranschlagten Ausgaben erreicht; darauf beschränkt sich die ganze Verbesserung. Die Ausgaben, die nach dem, von den Kammern bewilligten Budget auf 1106 Millionen Fr. berechnet waren, sind durch die später eröffneten Kredite und die von dem Ministerium vor kurzem verlangten Zuschüsse auf 1200 Millionen gestiegen, — eine Summe, welche die Einnahmen um etwa 230 Millionen übersteigt. Um dieses Deficit zu decken, ist eine Anleihe von 150 Mill. eröffnet worden, wovon 80 Mill. durch die Staatsbedürfnisse des Jahres 1831 absorbirt worden; die übrig bleibenden 70 Mill. nebst 35 Mill., die der Verkauf der Staats-Waldungen eingetragen hat, sind die ganze Summe, über welche man für die Ausgaben des Jahres 1832 disponiren kann. Man wird sich also in dem gegenwärtigen Jahre etwa 300 Millionen durch neue Anticipationen verschaffen müssen, um die Ausgaben für 1832 und 1833 zu bestreiten; dabei sind weder die, den Vereinigten Staaten bewilligten 25 Millionen, noch die übernommene Bürgschaft für die Griechische Anleihe, noch die Mitgift der Königin der Belgier, noch die nie ausbleibenden unvorhergesehenen Ereignisse eingerechnet. Im Ganzen läßt sich schon jetzt berechnen, daß das drei Jahre hindurch befolgte System des bewaffneten Friedens etwa 750 Millionen, also jährlich im Durchschnitt 250 Millionen an außerordentlichen Ausgaben verschlungen hat."

Paris, vom 21. Januar. — Gestern Mittag musterte der König, in Begleitung der Herzoge von Orleans und von Nemours, im Hofe der Tuillerieen das sechste Dragoner-Regiment.

Der Preußische Minister hat vorgestern Abend und gestern früh diplomatische Explikationen mit dem Herzog von Broglie in Betreff der Holländisch-Belgischen Angelegenheit gehabt. Das Oesterreichische Cabinet zeigt sehr günstige Absichten in Betreff der Politik jenes der Tuillerien. Man versichert, daß zu London Conferenzen über die allgemeine politische Lage Europa's gehalten werden würden.

Aus Toulon wird unterm 15ten d. gemeldet, daß die im dortigen Hafen liegende Flotille, welche am 20sten nach Morea segeln sollte, um die Französische Occupations-Brigade abzuholen, durch eine telegraphische Depesche Gegenbefehl erhalten habe.

Herr Odilon-Barrot ist mit dem Bericht über die Proposition wegen Einführung der Ehescheidung beauftragt.

In dem Städtchen Malaucène (in dem Departement der Vaucluse) sind seit dem September v. J. etwa zehn katholische Familien, 50 Köpfe stark, zum protestantischen Glauben übergetreten und haben bei der Regierung auf Bewilligung einer Kirche angetragen.

Spanien.

Madrid, vom 10. Januar. — Die Ankunft des Herrn Stratfort Canning in unserer Hauptstadt scheint bereits ihre Früchte getragen zu haben. Dieser Minister hat häufige Konferenzen mit dem König und den Ministern, so wie mit den fremden Gesandten gehabt. Der Zwist zwischen den beiden Brüdern des Hauses Braganza soll ohne Blutvergießen beigelegt werden, und zu diesem Ende hat Herr Canning, wie es scheint, von der Spanischen Regierung erlangt, daß die Staatsschiffe, die sich zu Cadix befinden, unter Segel gehen werden, um sich mit der Brittischen Flotte zu vereinigen, die in der Mündung des Tajo stationirt ist. Wenn solche dort angekommen und die beiden Flotten vereinigt sind, soll der Englische Admiral eine Aufforderung an die Portugiesische Regierung erlassen, um diese dahin zu bringen, binnen einer sehr kurzen Frist die Feindseligkeiten einzustellen. Im Fall einer Weigerung von Seiten Don Miguels würden die beiden Flotten sich mit Gewalt der am Eingang des Tajo's gelegenen Forts bemächtigen. Die Spanische Regierung scheint diese Expedition mit allen ihren Mitteln und ihrer Macht unterstützen zu wollen. Ist der Kampf einmal beendigt, so wird man Don Miguel ins Ausland schicken, und eine Regentschaft zu Gunsten Donna Marias einsetzen. Don Pedro bleibt bei diesem Projekt ganz abseit, und zur Vergeltung seines Nachgebens zahlt die Portugiesische Regenz jedes Trimester an Spanien einen Theil von dem, was es an Portugal vorgeschossen, bis zur Tilgung der Schuld.

Briefe aus Sevilla melden, daß auch dort aufrührerische Versuche stattgefunden. Zahlreiche Banden durchzogen am 4ten die Straßen unter dem Geschrei: Es lebe die Constitution! Es lebe Don Carlos! und nur mit Mühe gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

England.

London, vom 19. Januar. — JJ. MM. erfreuen sich in Brighton fortwährend der besten Gesundheit. Seit Jahren befand sich der König nicht so wohl, als in diesem Augenblick. Die Königin machte neulich in Begleitung des Sir Andrew Barnard, des Obersten Horaz Seymour, der Lady Cornwallis und der Miß Hope Johnstone einen zweistündigen Spazierritt. Am 17ten fand bei JJ. MM. ein Mittagsmahl statt, dem auch der Herzog v. Devonshire, Sir Henry Neal mit seiner Gattin, der Graf und die Gräfin Munster und Lord Goderich beiwohnten.

Man liest im Sun: Man hat uns versichert, daß gleich nach Empfang der Antwort des Königs von Holland auf die Vorschläge des Brittischen und Französischen Kabinets, Lord Grey solche den Ministern von Preußen, Oesterreich und Rußland mitgetheilt, und zugleich dieselben ersucht habe, ihm freimüthig zu sagen, ob nicht dem König von Holland von Seiten ihrer betreffenden Höfe einige Aufmunterung zu seinem hartnäckigen Beharren gegeben worden sey. Auf die Antwort, daß ihres Wissens keine solche Aufmunterung ertheilt worden, soll Lord Grey die weitere Frage gestellt haben, ob, im Fall Holland seinen Eigensinn fortsetze, Rußland, Oesterreich und Preußen mit Frankreich und England zn den Maßregeln, die nöthig werden könnten, mitwirken würden? Worauf sie erwiedert, daß, mit Ausnahme von Zwangsmaßregeln, sie seine Ansichten mit allen in ihren Kräften stehenden Mitteln unterstützen würden. Es wurde hinzugefügt, daß die treuliche schnelle Zurückziehung der Französischen Armee das Vertrauen der verbündeten Mächte auf die Erhaltung des Friedens sehr gesteigert habe.

Der Globe sagt: „Es ist kaum zu bezweifeln, daß Großbritannien, Frankreich und Spanien im Begriffe sind, bestimmte Vermittelungsvorschläge in Portugal vorzulegen. Wir vernehmen, daß der einflußreiche Theil der Bevölkerung nichts sehnlicher wünscht, als irgend eine Ausgleichung, die dem gegenwärtigen Kampfe ein Ende macht. Dies ist besonders seit der Einnahme der Citadelle von Antwerpen der Fall, die man ihnen als die unzweifelhafte Veranlassung zu einem allgemeinen Kriegsausbruche dargestellt hatte."

Der Marquis von Anglesy wird mit seiner Familie nächsten Sonnabend in London erwartet. Seine Reise hierher soll sich hauptsächlich auf den beunruhigenden Zustand von Irland beziehen.

Vorigen Mittwoch fand eine Versammlung von Kirchspiels-Abgeordneten statt, um die Antwort zu vernehmen, welche ihnen Sir J. Hobhouse, durch dessen Vermittelung sie sich wegen Verminderung der festen oder direkten Steuern an Lord Althorp gewendet hatten, in dieser Beziehung überbringen würde. Als Sir J. Hobhouse erschien, redete er die Versammlung ungefähr in folgender Weise an: „Ich bin überzeugt, daß man meine Ansichten über den vorliegenden Gegenstand hinlänglich kennt und davon durchdrungen ist, wie sehr mir das Wohl meiner Konstituenten am Herzen liegt. Es ist mir von einer Deputation eine Denkschrift überreicht worden, die sich auf die Abschaffung der Haus- und Feustersteuer bezieht, und die ich dem Kanzler der Schatzkammer vorlegen sollte. Schon damals gab ich der Deputation zu verstehen, daß ich keiner bestimmten Antwort, von Seiten Lord Althorps, entgegensähe. Dessenungeachtet machte ich Sr. Herrlichkeit meine Aufwartung und stellte ihm die Wichtigkeit des Gegenstandes vor, aber die Antwort des edlen Lords war nichts als eine formelle Versicherung, daß er die Wünsche der Bittstel-

ler berücksichtigen wolle. Ich sagte daher den Herren der Deputation, daß sie ihre eigenen Maßregeln ergreifen müßten. Wenn die Frage vor das Parlament gebracht wird, muß sie durch Stimmenmehrheit entschieden werden. Die Hauptstärke der bei dieser Frage Betheiligten befindet sich in London selbst, denn in vielen der nördlichen Distrikte wurde die Sache, so wichtig sie auch ohne Zweifel ist, von den Wählern gar nicht einmal den Kandidaten, denen sie ihre Stimmen gaben, zu Gemüthe geführt. In Yorkshire zum Beispiel wurden die Kandidaten nicht im geringsten darüber befragt, und an vielen anderen Orten war dasselbe der Fall. Die Pächter auf dem Lande verhalten sich bis zu einem gewissen Grade unverkennbar gleichgültig gegen diese Frage, weil die Taxen, um die es sich hier handelt, sie nicht so wesentlich berühren, wie andere Steuern. Man hat, glaube ich, gesagt, die Minister müßten entweder die Abschaffung jener Taxen bewirken oder sich zurückziehen; aber diese Alternative, sollte ich meinen, könnte der denkende Theil des Publikums nicht aufzustellen geneigt seyn. Ein reformirtes Parlament ist nun erreicht, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß mit der Zeit Alles, was das Publikum wünscht, erfüllt werden wird. Mögen Sie es wohl bedenken, welches Verfahren das vernünftigste für Sie ist, ob dasjenige, sich noch einige Zeit lang den Auflagen, über die Sie sich beschweren, zu unterwerfen, oder dasjenige, die jetzige Verwaltung zum Abtreten zu nöthigen." Der Redner stellte hierauf der Versammlung vor, ob nicht vielleicht die Abschaffung bloß einer von beiden Taxen als hinreichend betrachtet werden möchte, aber man rief von allen Seiten: „Nein, nein, beide!" Es wurde sodann ein Central-Comité aus den einflußreichsten Personen der verschiedenen Kirchspiele zu näherer Berathung über das zu beobachtende Verfahren zusammengesetzt.

Briefe aus Bandon (Irland) schildern die Protestanten als unaufhörlich der größten Lebensgefahr bloßgestellt, während eine geringe Anzahl Kavallerie hinreichen würde, die ganze Grafschaft in Ordnung zu halten. Die Angriffe auf Privatgebäude durch Haufen bewaffneter Bauern nehmen auf eine schreckliche Weise zu. Wenn auch die Unsinnigen nicht Alles in Brand stecken, so schleppen sie doch Alles mit sich fort, was sich nur irgend transportiren läßt. Plünderung und Zerstörung gehen fortwährend mit einander Hand in Hand. Hauptsächlich sind die etwas abgelegenen Bauernwohnungen den nächtlichen Besuchen der Räuber ausgesetzt, welche sich nicht damit begnügen, zu plündern und zu verwüsten, sondern auch häufig die Bewohner mißhandeln und tödten. In der Grafschaft Kilkenny ziehen zahlreiche Haufen bewaffneter Bauern im Lande umher und überlassen sich allen möglichen Ausschweifungen; besonders haben die Geistlichen, wenn man sie ohne Schutz antrifft, eine schändliche Begegnung zu erdulden. Während sich auf diese Weise eine ausgehungerte und verworfene Bevölkerung einer Handlungsweise überläßt, für die es bei civilisirten Nationen kein Beispiel giebt, macht auch die Polizei zuweilen einen unerlaubten Mißbrauch von ihren Mitteln, und so scheint sich Alles zu vereinigen, um die Leiden jenes unglücklichen Landes zu vergrößern.

In einem Berichte aus der Grafschaft Cork (Irland) heißt es: „Der Polizei-Sergeant Crosly war am 15ten d. an der Spitze einer Abtheilung Gerichtsdiener zur Verfolgung einiger Personen ausgerückt, die die Zahlung der Zehnten verweigert hatten. Von der Annäherung der Patrouille unterrichtet, versteckten sich die Schuldigen, und nach langem Umhersuchen fielen die Gerichtsdiener in einen Hinterhalt. Die Bauern, von denen Einige mit Schießgewehr, Andere mit Heugabeln bewaffnet waren, traten augenblicklich aus ihrem Hinterhalte hervor und griffen das Detaschement an. Es entstand nun ein hitziges Gefecht, und die Polizeidiener sahen sich zu ihrer eigenen Vertheidigung genöthigt, Feuer zu geben, wodurch drei der Angreifenden todt auf den Platz hingestreckt wurden. Der Sergeant und viele der Seinigen erhielten leichte Verwundungen. Der ganze Distrikt befindet sich im offenen Aufstande, und die Behörden haben sich genöthigt gesehen, bei der Regierung um eine Vermehrung der Militairmacht nachzusuchen."

Wir vernehmen, daß die Regierung in Begriff stehe, 20,000 Mann zur Unterdrückung der Unruhen in Irland abzuschicken.

Vorgestern wurden das 7te Garde-Dragoner-Regiment und das 5te, 36ste, 52ste, 66ste, 70ste, 77ste und 90ste Infanterie-Regiment auf der Themse nach Irland eingeschifft.

Der Maler Haydon hat mehrere Darstellungen zum Andenken an die Reform begonnen. Er malt jetzt für den Grafen Grey das große Reform-Diner, welches im Juli zu Guildhall gegeben wurde, wobei er die ausgezeichnetsten Reformer, die bei jenem Feste zugegen waren, portraitirt. Fast sämmtliche Kabinets-Mitglieder haben dem Maler gesessen, und ihre Portraits werden nächstens fertig seyn. Herr Haydon hatte dem Gastmahl zu Guildhall beigewohnt und sogleich eine Farbenskizze von der ganzen Scene entworfen. Er wählte dazu gerade den Moment, wo der Premier-Minister die Versammlung anredete.

Vor einigen Tagen wurden zwei Gauner, ein vierzigjähriger Mann, Namens Bonner, und ein zwölfjähriger Knabe zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt, weil sie auf der Westminster-Brücke Taschendiebstahl verübt hatten. Bei dem Verhör ergaben sich zwei betrübende Thatsachen. Der ältere Gefangene nämlich trieb ein Gewerbe damit, junge Leute in der Kunst und den Geheimnissen der Gaunerei förmlich zu unterrichten. Man brachte sechs Knaben auf, die unter Bonners Leitung standen. Der Mann mußte ein sehr ausgedehntes Geschäft gemacht haben, denn als man seine Wohnung durchsuchte, fand man 52 Pfandzettel auf Schnupf-

tücher. Er hatte gewöhnlich ein schönes Windspiel bei sich, und während er die Aufmerksamkeit der Leute dadurch fesselte, daß er ihnen den Hund zum Kauf anbot, waren seine Zöglinge damit beschäftigt, ihnen die Taschen auszuräumen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 22. Jannar. — Se. Königl. Hoheit der Prinz-Feldmarschall ist am 21sten d. Vormittags um 11 Uhr, vom Haag nach dem Hauptquartier zurückkehrend, durch Dordrecht gekommen.

Aus Breda wird vom 20sten d. gemeldet, daß am Tage zuvor die Belgischen Garnisonen von Loenhout und Meer starke Patrouillen längs unserer Grenze ausgesandt haben.

In einem Privatschreiben aus Lillo vom 20sten d. heißt es: „Vorgestern habe ich wieder einen Zug von Belgischer Kühnheit mit angesehen: Ihrer Zwanzig naheten sich unserm Fort bis an den Durchbruch, und ein einziger Gewehrschuß reichte hin, sie an den August 1831 zu erinnern und ihnen die Wege zu weisen. — Heute Morgen um 3 Uhr nahm man einige Bewegung am Nordwehr wahr, und es wurde auf unsern Vorposten gerade in dem Augenblick geschossen, wo der Lieutenant v. Riemswyk die Runde machte, so daß dieser Offizier dadurch am linken Arme leicht verwundet wurde. Es ist überflüssig zu bemerken, daß eine Antwort hinreichte, um die Hinterlistigen aus ihrem Versteck, der noch durch die Dunkelheit der Nacht begünstigt wurde, zu vertreiben. Muß des Niederländers Verachtung gegen solches Volk nicht den höchsten Gipfel erreichen, das bei Tage 4000 Ellen von uns entfernt bleibt, und nur des Nachts aus seinen Höhlen schleicht?"

In mehreren Zeitungen liest man: „Eine Besonderheit verdient aus der Geschichte der Vertheidigung der Antwerpener Citadelle hervorgehoben zu werden. Es ist diese, daß unter der kleinen Anzahl von etwa 4 bis 5000 Mann, die die Besatzung der Citadelle ausmachten, sich ungefähr fünf hundert Israeliten, größtentheils Amsterdamer, befanden. Und dies waren keineswegs meistens Remplacanten, wie man aus Deutschen Blättern fälschlich vernimmt, sondern die Söhne der wohlhabendsten und angesehensten Bürger hierselbst und darunter sehr viele Freiwillige, die aus reiner Liebe zu Fürst und Vaterland Dienste genommen hatten."

Aus St. Omer (in Frankreich) ist hier nachstehendes, vom 13ten d. datirtes Schreiben eines Holländischen Kriegsgefangenen eingegangen: „In der vergangenen Woche sind wir hier gesund und wohlbehalten angekommen. Obgleich wir Offiziere immer gute und oft vortreffliche Nachtquartiere hatten, haben wir auf der Reise doch nicht wenig Beschwerlichkeiten ausgestanden und viel von der Kälte gelitten; und dies ist besonders das Loos der Soldaten gewesen, weil diese armen Menschen noch obenein des Nachts an kalten und feuchten Orten auf einer Handvoll Stroh liegen mußten; die freundliche Zuvorkommenheit der Franzosen sowohl gegen Soldaten als Offiziere, linderte jedoch manches Leid. Die Stadt, in der wir uns nun befinden, war, wie Ihnen bekannt seyn wird, der Aufenthaltsort der im Jahre 1787 ausgewanderten Holländer; es ist eine Festung am Flusse Aa, welche besonders durch ihre sumpfige Lage stark ist. Sie zählt 18,000 Einwohner und besitzt sehr schöne Gebäude; es sind hier auch, wie ich höre, nützliche öffentliche Institute, als ein Königl. Kollegium, eine Königl. Bibliothek u. s. w., so daß wir noch einige Hoffnung haben, unsere Zeit angenehm und nützlich verbringen zu können. — Wir befinden uns hier mit dem Stabe des Generals Chassé, mit dem von General Favauge, mit dem ganzen 10ten Infanterie-Regiment und mit einer Compagnie des 2ten Infanterie-Regimentes. Die Uebrigen sind nach anderen, mir noch nicht bekannten Plätzen verlegt worden. Ich bezahle hier für eine recht gute Stube monatlich 10 Frcs. und für den Mittagstisch 30 Frs. In der Stadt können wir frei umhergehen, dürfen uns aber nicht vor die Thore begeben."

Auf der Schelde ist jetzt Alles so ziemlich ruhig. Die größeren Kriegsschiffe sind in den Hafen von Vliessingen gebracht, um dort zu überwintern; die Equipage des Linienschiffes de Zeeuw ist in die Forts Bath, Lillo und Liefkenshoek vertheilt; der Befehlshaber dieses Schiffes, der Kolonel-Capitain Ryk, führt zugleich den Befehl über das ganze Geschwader auf der Ober-Schelde, und hält sich meist zu Bath auf. Nur eine kleine Zahl von Kanonierböten überwintert zu Lillo, die übrigen liegen zu Bath, Weelsorden und Kruingen, wo sich auch die Dampfschiffe befinden, die man von Zeit zu Zeit auf- und abfahren sieht.

„Es scheint", heißt es in Holländischen Blättern, „als ob wieder eine Art halben Waffenstillstandes besteht, da die Fahrten unserer Schiffe täglich ungehindert längs der Belgischen Posten stattfinden, und eben so die Belgier unbelästigt von Seiten der Unsrigen bleiben, obschon diese in sehr großer Anzahl um die Forts Lillo und Liefkenshoek stehen und sich täglich verstärken. Es giebt sich hierin die friedliche Gesinnung unserer Regierung aufs deutlichste zu erkennen. Die einzige Feindseligkeit, die in den letzten Tagen sich ereignet hatte, bestand in einigen Kanonenschüssen aus dem Fort Liefkenshoek auf die Belgischen Truppen, die sich zu nahe an dasselbe gewagt hatten und dann auch eiligst sich zurückzogen. Es steht indessen zu hoffen, daß jene Nachsicht von unserer Seite nicht zu lange dauern möge, da die Belgier einige Punkte stark befestigen, um im gelegenen Augenblick die durch uns besetzten Forts anzugreifen, und wo sie sich nimmermehr hätten einnisten können, hätte nicht die Langmuth unseres Königs sich der Ueberschwemmung des gegenüberliegenden Ufers der Schelde widersetzt."

Beilage

Beilage zu No. 26 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 30. Januar 1833.

Belgien.

Brüssel, vom 22. Januar. — In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer erstattete der Kriegs-Minister Bericht über die Vertheilung des ihm bewilligten außerordentlichen Kredites von 2,580,000 Fr. Er legte sodann das Budget seines Departements vor, welches auf dem Friedensfuße 34,608,000 Fr. und auf dem Kriegsfuße 73 Mill. Fr. beträgt.

Der Englische Courier vom 18ten enthält eine Nachricht, daß, auf eingegangene Befehle aus Brüssel, das Schloß Claremont aufs Vollständigste in Stand gesetzt werden solle. Der Courrier Belge vom 21sten wiederholt diese Nachricht mit dem Bemerken, daß hieraus die Bestätigung des Geruches sich ergebe, als wolle König Leopold im bevorstehenden Frühjahre mit der Königin eine Reise nach England unternehmen.

Der Lynx enthält Folgendes: „In der Rede, welche der Baron Verstolk am 18. December in den Generalstaaten gehalten hat, liest man: „„Die Schlacht bei Quatre-Bras, größtentheils von den Niederländern bestanden, bereitete den Sieg bei Waterloo vor, an dem die Niederländische Armee einen verhältnißmäßigen Antheil hatte."" — Das Gefecht bei Quatre-Bras wurde in der That durch Regimenter der Niederländischen Armee bestanden, von denen ein großer Theil ausschließlich in den gegenwärtig revolutionirten Provinzen ausgehoben worden war, und diese Regimenter zeichneten sich nicht am wenigsten aus. Wie kömmt es nun, daß jene, damals so tapferen Belgier, jetzt von den Franzosen verachtet werden, welche ihre Gegner im Norden in den Himmel erheben? Dies rührt daher, weil damals ein Mann sie anführte, und weil dieser Mann durch sein Beispiel Helden aus ihnen zu machen wußte; denn der Muth steckt an, wie die Furcht. — Holland dagegen findet inmitten der allgemeinen Erschlaffung einen Heroismus wieder, den man ihm abstreiten zu können glaubte. Aber Holland hat einen Mann auf dem Thron, dessen Beispiel es nur zu folgen braucht, um seinen Muth zu stärken, während man, selbst mit der Laterne des Diogenes in der Hand, weder in Frankreich noch in England Männer findet. — Herr Alexander Gendebien hat sich nicht bestrebt dem Cäsar nachzuahmen. Cäsar vergriff sich nicht an den National-Denkmälern der Gallier, und achtete selbst die, welche an seine Niederlagen erinnerten. Die Arverner hatten in einem ihrer Tempel das Schwerdt des Cäsar aufgehängt, welches er in der großen Schlacht gegen Vercingetorix verloren hatte. Er erkannte es wieder und lachte, und da man es fortnehmen wollte, sagte er: „„Laßt es dort; es ist geheiligt."" — Uebrigens hätte Herr Gendebien das Denkmal von Erde und Stein auf den Feldern von Waterloo umstürzen können; aber weder er noch die Franzosen werden die historischen Denkmäler zerstören, welche unsere Zeitgenossen der Nachwelt überliefern."

In einem Schreiben aus Holland findet man nachstehende Details über das Verschwinden des bekannten Banquiers Ouvrad: „Am vergangenen Sonnabend, in dem Augenblick als das Dampfschiff Attwood von Scheveningen nach England abgehen wollte, sah ich mich von einer Menge Personen verdächtigen Ansehens umringt, welche in einem Augenblick das ganze Ufer bedeckten. Es war eine Abtheilung der Polizei, welche das Land durchstreiften, um Herrn Ouvrard aufzusuchen, und die natürlich glaubten, daß er versuchen würde, auf dem Attwood nach England zu entkommen. Darin täuschten sie sich jedoch, und die letzte Speculation des Financiers auf die Leichtgläubigkeit jener Leute ist ihm vollkommen geglückt. Während nämlich die Polizei-Beamten von vorne in das von ihm bewohnte Hotel einzudringen versuchten, ließ er auf dem Hinterhof ruhig seinen Wagen packen, und der Geschicklichkeit seines Kutschers gelang es, ihn allen Verfolgungen zu entziehen. Er soll seitdem jenseits der Gränze angekommen seyn, und von dort aus für die 7 Millionen Gulden, welche er in Amsterdam schuldig ist, 3 Millionen geboten haben."

Italien.

Ankona, vom 13. Januar. — Die Gabarren, welche die Französischen Truppen von Navarin abholen sollen, liegen schon auf der Rhede, und werden morgen absegeln. — Vorgestern verurtheilte das hiesige Kriminalgericht eine Gastwirthin, die einen Französischen Matrosen durch einen Messerstich getödtet hatte, zu 15jährigen, und einen jungen Menschen der, stark gereizt, einen Franzosen mit der Flinte erschossen hatte, zu 3monatlicher Einsperrung. — Unverbürgte Gerüchte aus Rom wollen behaupten, der heilige Vater habe gegen die Ernennung des Marquis de la Tour-Maubourg zum Französischen Botschafter protestirt, General Sebastiani arbeite in diplomatischen Geschäften viel mit dem Englischen Gesandten Seymour ꝛc. — Hier ist Alles ruhig, auch hört man von keinen neuen Verhaftungen. Hingegen werden dieselben in der Romagna immer häufiger.

Griechenland.

Französische Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Nauplia vom 12. December: „Ich hatte Ihnen in meinem letzten Briefe gesagt, daß in diesem Lande eine Art Ruhe eingetreten sey; daß jeder Chef sich in einer Provinz festgesetzt habe und dort mit seinen Soldaten in den Tag hinein lebe. Aber diese Ruhe war von kurzer Dauer. In Patras wollte Ag-

[illegible] seine Kantonirungen ausdehnen, und griff daher die Kapitani in Vostizza und Kalavrita an. Bozzaris protestirte gegen ihn von seiner Kantonnirung von Gastuni aus. In Lakonien hatte Jatrako, obgleich ein Capodistrianer, welcher durch Vertreibung des Gouverneurs von Mistra seiner Partei ein Unterpfand seiner Gesinnung gegeben hatte, sich doch zuletzt mit Kolokotroni so verfeindet, daß dieser Truppen gegen ihn schickte. Kazako, ein Neffe Petro Bey's, machte sich sogleich mit den Mainotten auf den Weg, um die Provinz zu schützen. Er stieß auf die Kolokotronisten, und machte Anfangs Miene, sich mit ihnen zu schlagen; bald aber besann er sich eines Besseren, und hielt es für bequemer, sich mit ihnen zu vergleichen. Jatrako ward also geopfert, und jetzt beuten Mainotten und Kolokotronisten die Provinz Mistra mit einander aus. Hier bereitet sich Alles zum Empfange des neuen Souverains vor; man reinigt die Stadt, die es sehr nöthig hatte; Fest-Programme werden abgefaßt, und um ihre Zeit nicht zu verlieren, lassen die Herren Minister sich und ihren Freunden die Türkischen Güter um billige Preise zuschlagen. Sie sehen, daß man an Alles denkt. Die Französische Korvette Perle brachte nach Navarin den Ober-Intendanten des Hauses Sr. Maj. des Königs von Griechenland, und ein Französisches Handels-Schiff kam beladen mit Sachen aller Art für das Königliche Haus an; viele Künstler und Handwerker begleiten diese Sendungen. Bald also wird das Provisorium vorüber seyn, und das Land endlich eine Regierung erhalten. Aber welche Aufgabe für die Regierenden, den Frieden wieder aufleben zu machen, alle ehrsüchtigen Bestrebungen in Ruhe zu halten, allen Bedürfnissen zu genügen, und besonders alle die zu bezahlen, welche die Vorschüsse, die sie machten, reklamiren werden!"

Miscellen.

Aus Posen wird unterm 25. Januar berichtet: „Abermals sind 15 zu einer Diebsbande gehörige Individuen, theils Hehler, theils Stehler, festgenommen worden. Auch unter diesen spielt eine gar honette Dame, als Hehlerin und Abnehmerin der gestohlenen Sachen, die Hauptrolle. — Gestern ward hier ein höchst strafwürdiges Verbrechen verübt. Ein Fleischergeselle nämlich warf nach einem Burschen, der ihm beim Schlachten die geforderte Dienstleistung versagte, zuerst das Schabemesser, dann aber, weil dasselbe sein Ziel verfehlt hatte, das Schlachtmesser, welches den Unglücklichen am Oberarme so bedeutend verletzte, daß die Wunde für lebensgefährlich erkannt worden ist. — Ferner wurde gestern auf dem ehemaligen Begräbnißplatze der evangelischen Gemeinde der Leichnam eines neugebornen Kindes unter Brettern versteckt gefunden."

Der Pariser **Ami de la Religion** enthält einen Artikel „über die Verbannten in Prag", von dem wir Folgendes ausheben: Der Hradschin, die Wohnung der verwiesenen Königsfamilie, gewährt die Aussicht auf die ganze Stadt und einen großen Theil ihrer Umgebungen nebst der Moldau. Dies ist aber auch beinahe der einzige Vorzug jenes uralten und unermeßlichen Gebäudes, dessen weitläufige Gemächer, der Tapeten und Vorhänge entbehrend, auch außerdem äußerst ärmlich meublirt sind. Es versteht sich, daß die Familie von den mehr als 700 Zimmern und Kammern des alterthümlichen Schlosses nur einen kleinen Theil bewohnt. Die Kälte, die in Prag im Winter häufig (?) 24 Grade erreicht, scheint den eines wärmern Klima's Gewohnten ziemlich empfindlich zu fallen, und die ungeheuern Oefen, die in Form von Basiliken und Glockenthürmen die Zimmer schmücken, mögen ihnen um so weniger einen Ersatz dafür bieten, als sie dieselben weit lieber mit Französischen Kaminen vertauschen würden. Mit der Stadt standen die Exilirten, bei Abgang dieser Nachrichten, in fast gar keiner Verbindung; doch versprachen sie sich etwas mehr gesellige Freuden, wenn der Adel, der damals noch größtentheils auf dem Lande sich aufhielt, nach der Stadt zurückgekehrt seyn würde. Indessen wird auch dieses Vergnügen dadurch beschränkt werden, daß die Prager Noblesse der Französischen Sprache wohl nur dem geringern Theil nach mächtig ist, und die Mitglieder der Königl. Familie eines Theils im Böhmischen eben nicht stark sind, und andern Theils sich auch in die Sitten des Landes noch nicht recht finden können. Carl X. hat fast seit sechs Wochen das Bett nicht verlassen; er ist noch nicht ein einziges Mal aus dem Palast gekommen. Es ist das erste Mal, daß ihn die Gicht so heftig angegriffen hat; und in einem Alter von 75 Jahren dürften die Folgen nicht ohne Gefahr seyn. Das Schicksal der erlauchten Gefangenen macht der Familie großen Kummer. Die Herzogin von Angouleme hat auch diesen harten Schlag mit Heldenmuth ertragen. (Spätern Nachrichten zufolge, soll man für Carls X. Leben ernstlich besorgt seyn.)

In Frankreich lebt eine 88jährige Frau, die nach einander mit einem Marquis (unter Ludwig XV.), einem Baron (unter Ludwig XVI.), einem regierenden deutschen Grafen (während der Herrschaft des Nationalkonvents), einem Räuberhauptmann (unter Robespierre) und einem Genie-Offizier (unter Bounaparte) in gesetzmäßiger Ehe gelebt hatte. Indessen war sie nicht überall gleich glücklich. Nach ihrer Vermählung mit dem Stegreifritter (ob sie ihn als solchen kannte, wird nicht gesagt) begab sie sich nämlich mit ihm auf eines ihrer Landgüter in der Gegend von Caen, wo Beide einige Zeit recht zufrieden mit einander lebten, als auf einmal die ehemaligen Kameraden des neuen Gutsbesitzers von dessen veränderten Glücksumständen und seinem dermaligen Aufenthalte Wind bekamen, und ihn unerwartet mit einem Besuche beglückten. Nun machten sie ihm, indem sie ihm eine gespannte Pistole vorhielten, den Vorschlag, ihnen die Hälfte seines Schlosses einzuräumen, seine Frau zu ermorden, und sie, die Gefährten, bis dahin

in einem der unterirdischen Gemächer des Schlosses zu verstecken. Eine harte Wahl! Endlich behielt doch bei dem gewesenen Banditenhäuptling die Liebe zum Leben die Oberhand, und er willigte in die grausame Forderung. Allein durch einen glücklichen Zufall — wenn nicht durch eine Warnung ihres Gemahls selbst — erfuhr Jene den verruchten Plan, entfernte sich still und eilig aus dem Schlosse, und kehrte mit der Gendarmerie von Caen zurück, welche sich der ganzen Rotte bemächtigte, den Chef ausgenommen, von dem man nie wieder Etwas vernahm. Das Merkwürdigste an der ganzen Sache ist der Umstand, daß die unglückliche Dame, nach so vielen Glückwechseln, jetzt in ihrem 88sten Jahre von Paris entführt worden ist; zu welchem Zwecke ist noch unbekannt. Die obige Erzählung, die fast romanhaft klingt, wurde vor wenigen Tagen von dem Advokaten Chaix d'Estange, in der öffentlichen Sitzung des Pariser Gerichts erster Instanz Aktenmäßig vorgetragen.

Ein Beamter in Paris ging unlängst mit seiner Tochter in den olympischen Zirkus, wo sie von zwei jungen Herren, die ihnen durchaus unbekannt waren, und in einer etwas entfernten Loge sich befanden, ganz vertraulich gegrüßt wurden. Nach geendigter Vorstellung, als der Beamte sich mit seiner Tochter über den Boulevard nach Hause begeben wollte, sahen diese sich von den beiden jungen Leuten abermals begegnet, von denen einer ohne Weiteres das Mädchen umarmte, indeß der andere dem Papa traulich die Hand drückte, der ihn mit starrem Erstaunen ansah, und ihn noch immer nicht erkennen wollte. Plötzlich rief einer der fremden Herren seinem Begleiter zu: „Wir irren uns, mein Freund! sie sind es dennoch nicht!“ und Beide entfernten sich schnell und mit anscheinender Verwirrung. Verwundert blickten Vater und Tochter sich an, konnten sich den Vorfall aber bald erklären, als Jedes an dem Andern Etwas vermißte, dem alten Herrn war seine goldene Brille, und der Tochter eine goldene Halskette abhanden gekommen.

Breslau, vom 29. Januar. — Am 22sten d. des Abends erneuerte sich der so oft vorkommende Fall abermals in einem hiesigen Hause auf der Taschenstraße, daß durch ein unvorsichtiges Nahebringen eines brennenden Lichts an die Fenstergardinen, diese sich entzündeten, und einen Feuerschreck veranlaßten.

Auch der Fall ist auf der Weintrauben-Gasse wieder vorgekommen, daß brennbare Sachen — diesmal alte Leinewand — zwischen den geheizten Ofen und die Wand gesteckt worden sind und sich durch die Hitze entzündet haben. Zum Glück wurde in beiden Fällen einem weiteren Umsichgreifen des Feuers durch schnelle Hülfe vorgebeugt.

Am 22sten erhielt die Polizei Kunde, daß der Sattlermeister Johann Hoffmann seit dem 16ten d. nicht gesehen worden, und seit eben so lange seine Stubenthüre verriegelt und die Fenster von innen mit Laden geschlossen seyen. Es wurde unverzüglich zu gewaltsamer Oeffnung der Thüre geschritten und Hoffmann in seinem Bette von einem Blutsturze getödtet gefunden. Dem Verlauten nach soll Hoffmann noch am 16ten an einem Balle Theil genommen haben. Durch eine frühere Anzeige wäre wenigstens den Hausnachbarn der Uebelstand erspart worden, welcher für sie mit der natürlich unter diesen Umständen weit vorgeschrittenen Verwesung verbunden war.

Am 24sten des Nachmittags wurde ein Tagearbeiter, wie es scheint durch eigene Unvorsichtigkeit oder vielmehr Trotz, dem Wagen eines hiesigen Bürgers, alles Rufens des Kutschers ungeachtet, nicht aus dem Wege gehen zu wollen, an der grünen Baumbrücke überfahren und bedeutend an Arm und Bein beschädigt.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 42 männliche und 26 weibliche, überhaupt 68 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 10, Alterschwäche 4, Lungen- und Brustleiden 13, Krämpfen 14, Schlagfluß 2, Unterleibskrankheit 5, Menschenblattern 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 18, von 1 — 5 J. 8, von 5 — 10 J. 2, von 10 — 20 J. 2, von 20 — 30 J. 5, von 30 — 40 J. 5, von 40 — 50 J. 5, von 50 — 60 J. 8, von 60 — 70 J. 7, von 70 — 80 J. 8.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 2419 Schfl. Weizen, 2874 Schfl. Roggen, 713 Schfl. Gerste und 1994 Schfl. Hafer.

Bei dem diesmaligen Wohnungswechsel haben 724 Familien neue Wohnungen bezogen.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 30sten: Ludwig XI. in Peronne. Schauspiel in 5 Aufzügen vom Frhrn. v. Auffenberg.

Donnerstag den 31sten: Zampa oder die Marmorbraut. Oper in 3 Aufzügen von Fried. Ellmenreich. Musik von Herold.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Eisenlohr, O., Untersuchungen über das Klima und die Witterungsverhältnisse von Karlsruhe, über die Schwankungen des Barometers und Thermometers zu den verschiedenen Jahreszeiten und über den Einfluss der Winde und des Mondes auf die Witterung; mit 2 illum. Steintafeln. gr. 4. Karlsruhe. broch, 1 Rthlr. 10 Sgr.

Friedrich, Dr. J. B., Magazin für philosophische, medicinische und gerichtliche Seelenkunde, neue Folge. 1s Heft. gr. 8. Würzburg. broch. 23 Sgr.

Geschichte, die, von den sieben Schwaben, mit zehn lithogr. Darstellungen. 4. Stuttgart. br. 2 Rthlr.

Wolff, O. L. B., Herbstzeitlosen. Erzählungen und Novellen. 1ste Folge. 8. Leipzig. 1 Rthlr.

Abhandlungen

über einige der wichtigsten Theile der Preußischen Städte-Ordnung, Städte-Verwaltung und Kommunal-Verfassung.

In Verbindung mit Mehreren herausgegeben von J. E. Th. Janke.

Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften. 1s Heft. 8. Potsdam. br. 15 Sgr.

Concert - Anzeige.

Das III. Abonnement-Concert des Musik-Vereins der Studirenden findet heute Abend in der bereits angezeigten Art statt.

Breslau den 30. Januar 1833.

Die Direction des Musik-Vereins der Studirenden.

Bekanntmachung.

Das Forstgrundstück im Belauf Sczedrzick der Oberförsterei Dembio im Oppelner Kreise belegen, von 60 Morgen 104 QR. Flächen-Inhalt, der Feldbusch Pieczuch genannt, soll in 15 Theilen zu 4, 5 und 6 Morgen, im Wege des Meistgebots im Termine Montag den 18ten Februar d. J. im Försterhause zu Sczedrzick Vormittags 10 Uhr von dem ernannten Commissarius Herrn Regierungs- und Forstrath Ewald öffentlich verkauft oder vererbpachtet werden. Zahlungs- und besitzfähige Käufer werden eingeladen: sich in dem gedachten Termine einzufinden und nach vorheriger Cautions-Bestellung in Pfandbriefen, Staats-Papieren oder baarem Gelde, ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen sind bei der Oberförsterei zu Dembio und in der Forst-Registratur der unterzeichneten Regierung einzusehen; auch wird selbige der Commissarius im Termine bekannt machen. Auf Nachgebote kann nur unter besondern Umständen gerücksichtigt werden.

Oppeln den 13ten Januar 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Edictal-Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem über die künftigen Kaufgelder der dem Kattunfabrikanten Johann Gottlieb Thaler gehörigen zu St. Mauritz sub No. 61. und 62. des Hypotheken-Buches belegenen beiden Grundstücke am 9ten November eröffneten Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 29sten März 1833 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justizrath Muzel angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarius Pfendsack, Justizrath Merkel und Herr Justiz-Commissarius Hirschmayer vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden. Der in Hinsichts seines Aufenthalts aber nicht zu ermitteln gewesene bekannte Gläubiger Königl. Kammer-Kalkulator Wilhelm Heinrich oder dessen Erben werden zu diesem Termine unter derselben Warnung vorgeladen.

Breslau den 9ten November 1832.

Königl. Stadt-Gericht.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend von Ober-Steinbach, Haupt-Zoll-Amts Mittelwalde, sind am 2ten Januar d. J., bei Durchsuchung der dasigen Grenz-Büsche, 11 Brodte Zucker und 7 Pack Koffee vorgefunden und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 16ten März d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Mittelwalde zu mel-

den, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der [illegible] Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 18ten Januar 1833.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

v. Bigeleben.

Oeffentliche Bekanntmachung.

(Aufgefundner Sattel.) Am Abende des 5ten December 1832 ist auf dem Platze bei der hiesigen Schützen-Kaserne, auf welchem die Hürdler-Wagen über Nacht aufgefahren werden, bei den daselbst befindlichen Feuerleitern ein ordinairer Sattel aufgefunden. Da gegründeter Verdacht vorhanden ist, daß dieser Sattel gestohlen sey, so wird Behufs der Feststellung des Thatbestandes der unbekannte Eigenthümer desselben aufgefordert, sich innerhalb der nächsten 4 Wochen spätestens aber in dem auf den 20sten Februar d. J. Vormittags 11 Uhr hierzu anberaumten Termin in dem Verhörzimmer No. 3. des unterzeichneten Inquisitoriats bei dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Müller II. zu melden, seine nothwendige Vernehmung, widrigenfalls zu gewärtigen, daß anderweitig gesetzlich über den in Beschlag genommenen Sattel werde verfügt werden. Breslau den 18. Januar 1833.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Auf den Mieth-Acker-Stücken und Feld-Rainen in den Fluren der Gemeinden Ober- und Nieder-Frauenwaldau und Schlottau, befinden sich 125 Stück id e. Einhundert fünf und zwanzig Stück Eichen, zu deren öffentlich meistbietenden Verkauf ein Termin auf Montag den 4ten Februar d. J. Mittag 12 Uhr im hiesigen Amts-Locale abgehalten werden wird. Indem ich Kauflustige hierzu einlade, bemerke ich zugleich: wie der Königliche Förster Grehl; hier Orts, angewiesen ist, die Eichen auf Verlangen vorzuweisen, der Zuschlag nur unter Vorbehalt hoher Genehmigung Königlich Hochlöblicher Regierung dem Meist- und Bestbietend bleibenden ertheilt wird, von demselben jedoch Ein Drittheil der offerirten Kaufsumme gleich im Termin baar deponirt werden muß. Die übrigen der Licitation zu Grunde liegenden in gedachtem Termin ausführlich bekannt zu machenden Bedingungen sind schon vor demselben täglich von 9 bis 11 Uhr in hiesiger Registratur einzusehen.

Forsthaus Kuhbrücke den 24sten Januar 1833.

Der Königl. Oberförster. Schotte.

Bekanntmachung.

Dem Brennholz bedürftigen Publikum dient zur Nachricht, daß von Montag den 28sten d. M. ab, auf dem Königlichen Waldhofe zu Grochowe, im Schutz-Revier Schawoine, um folgende ermäßigte Preise, als:

die Klafter Buchen Leibholz à 3 Rtlr. 20 Sgr. = Pf.
die Klafter Birken Leibholz à 2 — 26 — 9 —
und die Klafter Erlen Leibholz à 2 — 26 — 9 —
verkauft werden soll.

Forsthaus Kuhbrücke den 26sten Januar 1833.

Der Königliche Ober-Förster. Schotte.

Holz-Verkauf.

In nachstehenden Forst-Distrikten der Königl. Oberförsterei Schöneiche, stehen trockne von guter Qualität im richtigen Maaße verschiedene Sorten Brennhölzer, aus dem Jahre 1832, nach hier angeführter Taxe, bei den genannten Forst-Distrikts-Beamten zum täglichen Verkauf, als:

1) Im Heidauer Forst-Distrikt (bei Wohlau):
27½ Klftr. Eichen-Leibholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 18 Sgr.
24½ Klftr. dergl. Astholz pr. Klftr. 1 Rthlr. 22 Sgr.
12½ Klftr. Birken-Leibholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 25 Sgr.
90 Klftr. Erlen-Leibholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 19 Sgr.
87 Klftr. Kiefern-Leibholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 11 Sgr.
72 Klftr. dergl. Astholz pr. Klftr. 1 Rthlr. 16 Sgr.

2) Im Bautker Forst-Distrikt (bei Köben a/O.):
53 Klftr. Eichen-Leibholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 28 Sgr.
209 Klftr. dergl. Astholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 1 Sgr.
13 Schock hart Küchen-Reißig pr. Schock 1 Rthlr. 10 Sgr.
48½ Schock weich dergl. pr. Schock 1 Rthlr. 1 Sgr.
10¼ Schock hart Abraum-Reißig pr. Schock 1 Rthlr.
42 Schock weich dergl. pr. Schock 27 Sgr.

3) Im Buschner Forst-Distrikt (bei Wohlau):
25 Klftr. Erlen-Leibholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 10 Sgr.
61¾ Schock hart Küchen-Reißig pr. Schock 1 Rtlr. 1 Sgr.
33 Schock hart Abraum-Reißig pr. Schock 24 Sgr. 6 Pf.

4) Im Pronzendorffer Forstdistrikt (bei Steinau a/O.):
27 Klftr. Erlen-Leibholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 10 Sgr.
2 Klftr. Kiefern-Leibholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 16 Sgr.

Schöneiche (bei Wohlau) den 26. Januar 1833.

Königl. Forst-Verwaltung. Cogho.

Auctions-Anzeige.

Den 4ten Februar d. J. und die folgenden Tage, früh von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, wird in dem Vicarien-Hause No. 12. an der Dom-Kirche hierselbst die Verauctionirung des Nachlasses des verstorbenen Vicarius Lachmann, bestehend in Uhren, Silbergeschirr, Porzelan, Gläsern, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken, schönen Kupferstichen und einem großen Büchervorrath, gegen gleich baare Bezahlung erfolgen, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Breslau den 18ten Januar 1833.

Das Lachmannsche Testaments-Executorium.

Auction.

Am 31sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und den folgenden Tag sollen die Nachlaß-Effekten des Maler und Zeichnenlehrer Steiner in dem Hause No. 12. auf der Altbüsserstraße an den Meistbietenden versteigert werden. Dieselben bestehen: in einer Tischuhr, in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, allerhand Vorrath zum Gebrauch, in Gemälden, Kupferstichen, Kunstsachen und Büchern. Breslau den 20sten Januar 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 13ten k. M. u. f. T. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, sollen im Auctionsgelasse Nro. 49. am Naschmarkte, die Nachlaß-Effekten des Holz-Debit-Rendanten Meraler, bestehend in Uhren, Silberzeug, Porzellain, Gläsern, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth, Gemälden, Kupferstichen, 7 Violinen von Steiner und in einer Parthie Noten, an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 27sten Januar 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

In Folge der testamentarischen Anordnung des verewigten Fürst Bischofs von Breslau, Herrn von Schimonsky rc. rc., soll das zu seinem Nachlasse gehörige Mobiliare, bestehend in Medaillen, Jouwelen und Kleinodien, Uhren, Tabatieren, Gold- und Silbergeschirr, worunter 9 Bestecke, in Porzellain, Gläsern, Zinn, Kupfer, Tischzeug, Betten, Meubles und Hausgeräthe, Wagen und Geschirr, Gemälde, Kupferstichen, Büchern, und in verschiedenen Sorten Weinen in Flaschen, in der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dome befindlich, in den Terminen den 11ten Februar und den folgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr öffentlich verauctionirt werden, wozu wir Kauflustige hierdurch einladen.

Breslau den 21sten Januar 1833.

Die Testaments-Executoren.

Auction.

Zur öffentlichen Versteigerung einer nutzbaren Kuh und dreier fetten Schweine ist ein Termin auf den 8ten Februar Nachmittags 2 Uhr anberaumt worden. Kauflustige werden daher eingeladen sich zu gedachtem Termine im Kretscham zu Polsnitz, Neumarktschen Kreises, einzufinden, ihre Gebote abzugeben und den sofortigen Zuschlag an den Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant zu gewärtigen.

Canth den 22. Januar 1833.

Der Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Actuar Rauschmann, im Auftrage.

Anzeige.

Goldene und silberne alte und neue Denkmünzen werden eingekauft und sehr preiswürdig bezahlt bei

Hübner & Sohn,
Ring No. 32, eine Stiege hoch.

Auctions-Anzeige.

Freitag den 1sten Februar Vormittags um 11 Uhr werde ich vor dem Nicolai-Thore auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz ein junges braunes Pferd, welches sowohl zum Fahren, als auch zum Reiten gebraucht werden kann, wie auch einen Planen-Wagen, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigern.

W. B. Oppenheimer, conc. Auctions Commiss.

Muttervieh und Stähreverkauf.

In der Schäferei zu Jacobine bei Ohlau rein Lichnowskischer Abkunft, beginnt der Verkauf den 20sten Januar. Die Heerde zeichnet sich nicht allein durch großen Wollreichthum und Feinheit aus, sondern ist auch frei von allen erblichen Krankheiten.

v. Rosenberg-Lipinsky.

Haus- und Handlungs-Gelegenheit zu verkaufen.

Sollte Jemand gesonnen seyn, sich mit einem alten, komplett eingerichteten Waaren- und Wein-Geschäft etabliren zu wollen, so ist eine empfehlenswerthe Gelegenheit in einer lebhaften Provinzial-Stadt für ihn vorhanden, auch könnte in Betracht der großen sehr geräumigen Gebäude ein eleganter Gasthof, der eigentlich daselbst noch fehlt, mit gewiß gutem Gewinn etablirt werden. Der Kaufpreis ist den Zeiten angemessen, sehr billig gestellt. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Commissionair Mähl, Schuhbrücke No. 55.

Zu verkaufen sind:

a) die am Lehmdamm No. 8. belegene, ehemalig Seidel'sche Kräuterwirthschaft, und
b) die Häuser: Graben No. 25. und Mäntlergasse No. 13. — Das Nähere darüber: Graben No. 25. beim Eigenthümer.

☞ Die Breslauer Kornschen Zeitungen von 1807 bis 1815, jeden Jahrgang in 2 Bänden gebunden, worinnen die merkwürdigsten Ereignisse und Kriege jener Zeit, sind für den billigen Preis von 15 Rthlr. abzulassen. Wo? sagt die Tabackhandlung in der Riemerzeile.

☞ Saamen-Anzeige. ☜

Meine großen Saamen-Verzeichnisse (welche wider meinen Willen bisher verspätet wurden) worin die Sämereien zur bessern Uebersicht nach Sorten geordnet und bei den Gemüse-Saamen, nach Pfunden billigere Preise berechnet, bei den speciellen Blumen- und Gras-Saamen aber die botanischen Namen beigefügt, auch mehrere Garten-Artikel, welche in den Zeitungs-Anzeigen nicht benannt, aufgeführt sind, können jetzt unentgeldlich verabreicht werden in der Saamen-Niederlage Ring No. 41. Eingang in der Albrechts-Straße.

C. Chr. Monhaupt.

Literarische Anzeige.

Es ist erschienen und in der Expedition, Schmiedebrücke No. 41. zu haben (wo auch stets Exemplare zur gefälligen Ansicht vorliegen):

Das zweite Heft des

Breslauer Stadt- und Landboten.

Herausgegeben von M. Bauschke.

Mit einer vom Professor Gubitz in Berlin geschnittenen Vignette: Breslau vom Oswitzer Berge, und einer Ansicht Breslau's von Marienau. — Da sich die Vignette, ihrer zu großen Feinheit wegen, nicht gut zum Druck auf gewöhnliches Druckpapier eignet, so wird diesem Hefte noch unentgeldlich ein Titelblatt mit besonderem Abdruck der Vignette auf dem feinsten Velinpapier beigegeben.

Preis des Heftes: 2 Sgr.

Es erscheinen vom Januar 1833 an jeden Monat 2 Hefte in gr. 4; jedes Heft 1½ Bogen stark, mit einer bisweilen auch zwei sauber ausgeführten Breslauer Ansichten, für den äußerst billigen Preis von 2 Sgr., welche jedesmal erst beim Empfange eines Heftes zu entrichten sind. Die geehrten Abnehmer der ersten Hefte machen sich zu keiner fernern Annahme verbindlich, indem nur der Werth eines jeden Heftes diese bestimmen soll.

Man wird so nach und nach, durch eine — auch dem weniger für Unterhaltung dieser Art Verwendenden — ganz unmerkliche Ausgabe in Besitz einer Gallerie der interessantesten Ansichten Breslau's kommen. Der Text enthält eine mit möglichster Sorgfalt getroffene Auswahl der unterhaltendsten und belehrendsten Aufsätze — ernste und komische Erzählungen — Auszüge aus den neuesten Werken vorzüglicher ausländischer Schriftsteller — Nachrichten von merkwürdigen Reisen, Entdeckungen und Erfindungen — Anekdoten, Miscellen und Notizen. — Besonders eifrig wird für Aufheiterung der Leser gesorgt werden.

Diejenigen, welche dieses Blatt gegen Provision in Commission nehmen und gefälligst weiter verbreiten wollen, werden ersucht, sich unmittelbar an die unterzeichnete Expedition zu wenden.

Expedition des Breslauer Stadt- und Landboten,
Schmiedebrücke No. 41.

Unterzeichneter erlaubt sich, seinen neu eingerichteten Gasthof zum „Fürst Blücher" reisenden Herrschaften, zur geneigtesten Beachtung, mit der Versicherung der promptesten und reellsten Bedienung gehorsamst zu empfehlen.

Schweidnitz den 28sten Januar 1833.

Eduard Moritz.

Varinas-Canaster

in Rollen von bester Güte, empfiehlt in großer Auswahl billigst die Tabak-Fabrik J. G. Rahner,
Bischofsstraße No. 2.

Bleich-Besorgung.

Wie alljährlich übernehme ich auch in diesem Jahre Leimbten, Tischzeug, Garne und Zwirne zur Besorgung der Bleiche, liefere solche in der möglichst kürzesten Zeit und unter billigster Kosten-Berechnung wieder ab und empfehle mich für dieses Geschäft Einem geehrten Publiko bestens, unter der Bemerkung, daß die hiesigen Bleichen ihren alten, guten Ruf behaupten. Zur Beförderung an mich und Rücklieferung der Bleichsachen sind von jetzt an bereit:

in Breslau Herr Ferd. Scholtz, Büttner-Straße No. 6.
in Brieg Herr G. H. Kunrath
- Oels Herr C. W. Müller
- Wohlau Herr B. G. Hoffmann
- Bernstadt Herr A. E. Seeliger
- Namslau Herr C. B. Härtel
- Oppeln Herr L. E. Schliewa
- Guhrau Herr Carl Ludw. Schmäck
- Winzig Herr E. Bierend
- Steinau a/O. Herr F. Warmuth
- Polkwitz Herr C. A. Jonemann

welche Herren bei der Annahme Quittungen ertheilen werden, gegen deren Rückgabe und Erstattung der Bleichkosten die Auslieferung s. Z. wieder erfolgt.

Hirschberg im Januar 1833.

F. W. Beer.

Unter Bestätigung obiger Anzeige, bin ich zu Annahme von Bleichsachen jeder Art bereit und empfehle mich dazu ergebenst.

Ferd. Scholtz,
in Breslau, Büttnerstraße No. 6.

Anzeige

für Damen die Unterricht bei mir nehmen im Zuschneiden weiblicher Kleidungsstücke.

Obgleich mein Wille war, bis zum 1sten März c. hier zu bleiben, um den 3ten Cirlus meiner Unterrichtsstunden zu beschließen, so nöthigen mich Familien-Verhältnisse, selbigen schon den 15ten Februar hierselbst zu beendigen.

Breslau den 30sten Januar 1833.

Pauline Weise, geborne Zettau,
aus Berlin.

Schöne saftige Messiner Citronen
vom 2ten Schnitt

erhielt und offerirt à 3⅙ Rthlr. pr. 100 und 1 Sgr. pr. Stück, ferner abgelegenen alten weißen und braunen Jam. Rum, so wie feinsten ruff. Caravanen-Thee in ganzen, halben und viertel Pfund-Büchsen

Carl Fr. Prätorius,
Albrechtsstraße No. 39. im Schlutiusschen Hause.

Anzeige.

Die letzte Sendung ächter Teltower Rübchen pro Metze 5 Sgr., erhielt die Handlung

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße No. 21.

Anzeige für die Herren Chemiker, Apotheker, Säurefabrikanten.

Gezogene Röhren aus reinem Englischen Zinn und auch aus Blei, in Längen von 8 bis 11 Fuß und in der Stärke von 1/4, 3/8, 1/2, 5/8 und 3/4 Zoll im Lichten, welche früher nur aus England bezogen wurden, verfertigen wir in ganz gleicher Güte, halten davon beständig Vorräthe und empfehlen solche zu den billigsten Fabrikpreisen. Dieselben ersetzen mit Vortheil die zerbrechlichen Glasröhren, widerstehen dem stärksten Druck und lassen sich ganz leicht nach allen Richtungen biegen, verbinden und löthen.

Auch sind wir gegenwärtig beschäftigt, uns auf die Verfertigung solcher Röhren in weit größeren Dimensionen, wie sie zu Brunnen, Wasserleitungen ꝛc. gebraucht werden, einzurichten und werden zu seiner Zeit das Nähere darüber bekannt zu machen, nicht verfehlen.

Berlin im Januar 1833.

C. G. Werner & Neffen,
Jägerstraße No. 64.

Masken-Anzeige.

Neue Charakter-Masken und Domino's sind in Auswahl für das Billigste zu haben.

Schramm, Schneidermeister,
Junkernstraße No. 7.

Ballschmuck neuester Art
als Armbänder, Ohrbommeln, Diademe, Halsketten u. s. w. so wie

Barometer und Thermometer vorzüglichster Qualität

und Barometer- und Thermometer-Röhren, Alkoholometer mit Temperatur nach Richter & Tralles, Maisch-, Bade- und Witterungs-Thermometer, Branntwein-, Essig- und Bier-Prober, Araeometer u. dergl. empfingen in größter Auswahl und verkaufen sehr billig

Hübner & Sohn,
Ring No. 32. eine Stiege hoch.

Anzeige.

Die schon lange erwarteten ausgezeichnet schönen neuen Alexandr. Datteln, wie auch süße vollsaftige Messiner Aepfelsinen, empfingen und offeriren billig

Gebr. Knaus, Kränzelmarkt No. 1.

Anzeige.

Ober-Weistritzer Doppel-Bier, vorzüglich schön, die Bout. zwei Silbergroschen, einfaches die Bout. einen Silbergroschen, auch letzteres ein kräftiges und gesundes Bier, wird zu geneigter Abnahme empfohlen: Neustadt Breite-Straße No. 5. im Morgenstern.



Heute Mittwoch den 30. Januar 1833
des Abends Punkt 5 Uhr

Große Hauptfütterung und merkwürdige Abrichtung des großen Königs-Tiegers, Ostindischen Leoparden, der beiden gestreiften Hyänen und der gefleckten Hyäne ꝛc., gezeigt und abgerichtet durch Hrn. Anton van Aken.

Von heute an sind täglich die am 29. Juli v. J. in Berlin geborne jungen Tieger in der Menagerie zur Schau ausgestellt, obschon dieselben nicht mehr beim Leben, aber der Natur getreu ausgestopft sind, so bleibt es stets eine große Seltenheit, junge in unserm Klima geborne Tieger zu sehen.

W. van Aken,
Eigenthümer der großen Menagerie.

Vermiethung.

Antonien-Straße No. 9. ist in der 2ten Etage eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, Alkove, Küche, Keller und Boden zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen

die 2te auch auf Verlangen die 1ste Etage mit und ohne Stallung zu Ostern Albrechts-Straße Nro. 22.

Zu vermiethen

ist Termino Ostern oder Johanni auf der Schuhbrücke in No. 8. zur goldnen Waage die 2te Etage, bestehend in sechs Stuben nebst dazu gehörigem Gelaß.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Prätorius, Kaufmann, von Berlin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Junghaus, Kaufmann, von Schweidnitz. — Im weißen Adler: Hr. v Hobe, Major, von Brieg; Hr. Schücke, Justitiarius, von Neisse. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Grandke, Prediger, von Jauer; Hr. Pollak, Hr. Galewski, Kaufleute, von Brieg; Hr. Fromhold, Gutsbes., von Kunitz. — Im Rautenkranz: Hr. Berkenfeld, Hr. Bender, Kaufleute, von Oppeln. — Im blauen Hirsch: Hr. Grünig, Gutsbesitzer, von Schweidnitz; Hr. Mau, Dokt. Med., von Trachenberg. — Im weißen Storch: Hr. Kempner, Kaufm., von Rosenberg; Hr. Lipowsky, Kaufm., von Katscher. — Im gold. Zepter: Hr. v Wesierski, Gutspächter, von Podzycze

---

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung, und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.